

Hallo Baby, bye-bye Jugend

Erst noch Tochter, müssen sie sich plötzlich in der Rolle der Mutter zurechtfinden. Geht das? Junge Mamas erzählen, wie sie den Spagat zwischen Wickeln und Ausbildung schaffen.

Text Rahel Lüönd
Fotos Vera Hartmann

Heute bis Mittag schlafen und morgen eine Reise nach Amerika buchen – die Freiheit junger Frauen scheint grenzenlos. Bis sich plötzlich ein Baby ankündigt. Fortan will jede Busfahrt geplant sein, denn ein anderer Mensch schiebt sich vor die eigenen Bedürfnisse. Ein Kind kann so manche Pläne durchkreuzen.

Während ganz junge Mütter früher zur Mehrheit gehörten, sind sie heute eine Rarität. 2015 waren in der Schweiz 2433 Frauen bei der Geburt ihres Kindes zwischen 18 und 22 Jahre alt, ein Drittel weniger als noch vor zehn Jahren. Tendenz sinkend. Minderjährig waren gemäss Bundesamt für Statistik lediglich 66 Mütter. Bei vielen dürfte die Schwangerschaft unverhofft eingetreten sein, in diesem Alter ist die Abbruchrate denn auch deutlich höher als bei älteren Schwangeren.

Das Muttersein kam natürlich

Stephanie Riezler (26) mit Leon (4)

«Werde ich das schaffen? Was wird mein Umfeld sagen?», hatte sich Stephanie Riezler an ihrem 21. Geburtstag gefragt. Sie sass beim Frauenarzt und ihr Magen fühlte sich so flau an, als würde verdorbenes Sushi darin eine dröhnende Party feiern. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Köchin ihre ausbleibenden Tage mit dem vorweihnachtlichen Stress erklärt. Das ist jetzt fünf Jahre her, und Stephanie ist nicht wiederzuerkennen. Die Wohnung ist blitzblank, Stephanie strahlt, Leon auch. Sie ist vor kurzem von einer Woche Ferien in Marokko nach Hause gekommen, eine Auszeit, die sie sich einmal im Jahr gönnt. Auf dem Tisch stehen orientalische Süßigkeiten und Tee aus marokkanischer Minze. Sie hat dem Vierjährigen versprochen, dass sie sich später noch den umgebauten Spielplatz anschauen, in der Zwischenzeit versinkt er in der Playmobil-Welt einer Polizeistation. An den Vormittagen geht Leon in die Krippe, wo Stephanie als Köchin arbeitet. Zusätzlich holt sie in einer Abendschule das Handelsdiplom nach. «Für mich war immer klar, dass ich auch mit einem Kind weiter arbeiten und mich beruflich entwickeln möchte», sagt Stephanie. Doch der grosse Traum vom eigenen Hotel sei für sie geplatzt, als sie den positiven Schwangerschaftstest in der Hand gehalten habe. Sie hat sich im Beruf zurückgenommen, um für Leon da zu sein. Verbittert ist sie deswegen nicht. Die St. Gallerin hat sich einfach der Wendung

in ihrem Leben angepasst. «Ich nehme vieles nicht so streng, sehe die Dinge mit Humor. Das möchte ich Leon vermitteln, weil es das Leben leichter macht.» Alles durchgehen lässt sie dem Vierjährigen trotzdem nicht. «Ich bin streng, aber gerecht», sagt Stephanie. Nach einer Weile kuschelt sich Leon mit einem Mandel-Keks auf ihren Schooss. Das Muttersein kam viel natürlicher, als sie erwartet hatte. Ihre unkomplizierte Art hat Stephanie Riezler auch geholfen, mit Kritik umzugehen. Die Blicke waren manchmal ziemlich eindeutig, als sie schwanger mit ihrem 15 Jahre älteren, türkischen Freund unterwegs war. Auch wenn die Eltern von Leon heute nicht mehr zusammen sind, hat der Junge eine nahe Beziehung zu seinem Vater und seiner türkischen Familie. Wenn Leon und Stephanie unterwegs sind, ist dafür oft noch die eine oder andere Freundin von ihr dabei. Während der Schwangerschaft machte sich die junge Mutter Sorgen, dass sie diese verlieren würde. «Mit der Geburt von Leon hat sich herauskristallisiert, wer meine wahren Freunde sind», sagt sie. Heute machen sie gern Ausflüge, fahren Trotti-nett, baden, gehen ins Kino. Nur Shopping ist manchmal etwas schwierig, wenn der Kleine etwa im falschen Moment den Vorhang aufzieht. «Leon ist wie ein kleiner Freund für mich», sagt Stephanie. Das Familienleben ist zwar nicht so, wie sie es sich ausgemalt hat. Aber wegdenken könnte sie sich Leon ganz bestimmt nie mehr.

Ihre unkomplizierte Art hilft der jungen Mutter, mit Kritik umzugehen.



Jene Frauen, die sich für ihr Baby entscheiden, schlagen keinen einfachen Weg ein, denn junge Mütter kämpfen mit Vorurteilen in der Gesellschaft. Manchmal hat auch die eigene Familie Mühe oder der Kindsvater ist nicht bereit für diesen Schritt. Das grösste Problem ist aber oft die Ausbildung: Viele haben keine abgeschlossene Erstausbildung. Das erhöht das Risiko, von der Sozialhilfe abhängig zu werden.

So bestürzend die Ankündigung eines ungeplanten Babys sein kann, so überraschend gut finden sich viele junge Mütter in ihrer neuen Rolle zurecht. Sie meistern die Herausforderungen und Tücken des Alltags genauso wie ältere Mamas. Sie nehmen ihr Leben in die Hand, gründen einen eigenen Haushalt, kochen und spielen, fördern und erziehen. Plötzlich für ein anderes Wesen verantwortlich zu sein, macht sie oft selber zu einem neuen Menschen. Freunde gehen und neue kommen, der Ausgang wird abgelöst durch nächtliche Besuche im Kinderzimmer. Reisen werden verschoben, die Karriere sowieso. Und die Jugend? Der sagen sie – vielleicht ein bisschen wehmütig – Adieu.

Ausbildungsangebote

Diese Angebote helfen jungen Müttern, einen Ausbildungsplatz zu finden und sie für ein selbstbestimmtes Leben zu stärken.

♦ **AMIE Basel** und **Zürich** fördern und begleiten junge Mütter auf dem oft steinigen Weg, Mutterschaft und Beruf zu vereinbaren. → amie-basel.ch und → sah-zh.ch/amie-zuerich

♦ **MiA-Innerschweiz** begleitet junge Mütter während eines Jahres und bereitet sie gezielt auf den Einstieg in eine Erstausbildung vor. → mia-innerschweiz.ch

♦ Das **Kompetenzzentrum Arbeit KA, Bern**, hilft jungen Müttern, eine Lehr- und Arbeitsstelle zu finden. → bern.ch/ka

Die Geburt brachte Gelassenheit

Martina Ciullo (21) mit Luca Oberthaler (23) und Lio (1)

Die erste Hälfte der Schwangerschaft traute sich Martina Ciullo nicht, ihren Arbeitgeber zu informieren. Als sie es doch tat, entliess er sie fristlos. Nach Einschalten des Rechtsschutzes konnte sie zwar die Lohnfortzahlung bis zum Ende des Mutterschaftsurlaubs einfordern – doch die restliche Schwangerschaft verbrachte die Thurgauerin trotzdem mehrheitlich allein vor dem TV und hinter Büchern. Allein mit jeder Menge neuer Gedanken. «Ich wollte immer Kinder», erzählt Martina Ciullo, «aber nicht so früh, nicht während der Ausbildung. Ich dachte, ich bin zu jung, hatte Angst, dass ich mein Leben verliere und dass ich das Baby nicht akzeptieren würde.»

Bevor sie schwanger wurde, wohnte Martina bei ihren Eltern, brauchte sich keine Gedanken um ein sauberes Bad oder regelmässige Mahlzeiten zu machen. Die damals 20-Jährige war in Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit, träumte von einer Reise nach Australien und einem Studium im Bereich Soziale Arbeit. In der Zwischenzeit ging sie aus, traf Freunde. Luca lernte sie an einer Party kennen, und es funkte sofort. Zwei Wochen später waren die beiden ein Paar. Zwei Monate später war sie schwanger.

Als die Gefühle Martina übermannten, tröstete sie Freund Luca Oberthaler: «Ich zweifelte keinen Moment, weil ich mir sicher war, dass ich die richtige Frau an meiner Seite habe und ein guter Vater werde.» So wie Martina Ciullo heute auf ihrem Sofa sitzt, ist auch bei ihr die anfängliche Verunsicherung schwer vorstellbar. Sie wirkt ruhig und stark. Wie eine, die genau weiss, was sie will. Kein Wunder: In der Zwischenzeit ist sie zu Hause ausgezogen, hat ein Baby auf die Welt gebracht und meistert den Alltag mit Lio immer wieder aufs Neue. Auch in Schreiphasen oder während Wachstumsschüben, auch wenn er den

Brei ausspuckt und die Küche vollkleckert. Als Lio im vergangenen März auf die Welt kam, war sie plötzlich da, diese innere Gelassenheit. Auf einmal war alles gut. «Ein Baby zu haben, war weniger anstrengend, als ich erwartet hatte. Lio schlief schnell durch, war pflegeleicht.» Auch während des Gesprächs sitzt er in seiner Spielecke, probiert mit viel Eifer alles aus und glückt vergnügt. Die Tage mit ihm verbringt Martina Ciullo mit Spielen, Spazieren, Kochen, Kuseln... Ganz so wie die meisten Baby-Mütter, egal welchen Alters. Von ihrer Zukunft hat Martina klare Vorstellungen. An erster Stelle steht im Moment die Ausbildung, die sie in Gedanken nie losgelassen hat. Während der Schwangerschaft hat sie über 50 Bewerbungen geschrieben, um einen neuen Lehrbetrieb zu finden. Auch nach 50 Absagen liess sich die Thurgauerin nicht entmutigen. «Ich möchte auf dem schulischen Weg eine Grundausbildung absolvieren», sagt sie entschlossen. Vielleicht reicht es sogar noch für den einstigen Traum, soziale Arbeit zu studieren und als Pädagogin mit Teenagern zu arbeiten. Zurzeit arbeitet die 21-Jährige Teilzeit in einem Baumarkt. In dieser Zeit hütet ihre Mutter den kleinen Lio.

Später wünscht sich das junge Paar noch mehr Kinder. «Ich bin jung, ich kann noch vieles erreichen», sagt Martina Ciullo, während Lio in ihren Armen den Schoppen trinkt und langsam einschläft. Sie streicht ihm über das volle, schwarze Haar. Träume lassen sich verschieben. Australien ist auch in 20 Jahren noch da.

Eine neue Lehrstelle konnte die junge Mutter noch nicht finden. Das entmutigt sie nicht.





Ein Platz auf der Welt

Stephanie Hagmann (21) mit Samantha (2)

Freundlich und selbstsicher öffnet Stephanie Hagmann die Tür zum Haus, vor dem sie am Telefon noch gewarnt hatte: «Bitte nicht erschrecken.» Die rot gefärbten Haare sind zum Rossschwanz gebunden, eine Strähne hat sich gelöst. Die Stube ist karg: Tisch, Sofa, Katzenbaum. Trotzdem fühlt man sich sofort wohl. Während Samantha schläft, bringt die junge Mutter Pulverkaffee und beginnt zu erzählen. Sie ist so gefasst, als würde sie die Erinnerungen aus dem Tagebuch einer Freundin vortragen.

Sie muss weit ausholen, bei ihrer schwierigen Jugend. Als sie mit 19 schwanger wurde, war dies nur eine weitere Prüfung nach einer Reihe psychischer, familiärer und finanzieller Schwierigkeiten. «Am Anfang hatte ich einfach nur Angst»,

erzählt Stephanie Hagmann. «Ich hatte mich gerade wieder aufgerafft, wollte mit einer Ausbildung beginnen – dann kam die Nachricht.» Also suchte sie mit ihrem Freund, den sie einige Monate vorher kennen- und ganz unbeschwert lieben gelernt hatte, eine Wohnung. Was sie fanden, war zwar einfach, aber ganz in Ordnung für den Anfang.

Im Dezember 2014 kam Samantha zur Welt. Plötzlich hielt Stephanie, die vorher kaum auf sich selber aufpassen konnte, ein Baby in den Armen. Ihr Baby. Die erste Zeit war nicht einfach; die Eltern mussten sich beide in ihrer neuen Rolle zurechtfinden. Eine Erziehungsbeiständin und eine heilpädagogische Früherzieherin begleiten sie, geben Tipps zu Ernährung, Spielen, Sprache, allen alltäglichen Themen eben. Auch als junge Mutter ist Stephanie bestens informiert über die Entwicklungsschritte ihrer Tochter.

Mit der Geburt von Samantha kam auch der Wunsch, für sie eine schöne Zukunft zu gestalten. Stephanie begann ihr Leben zu regeln und bereitet sich seit vergangenem Sommer im MiA-Innerschweiz (Mütter in

Ausbildung) auf eine Lehre vor. Nicht ohne Stolz erzählt sie von ihrer Ausbildungsstelle zur Malerin, die sie in der Tasche hat. Doch auch unabhängig von der Lehrstelle hat ihr das MiA-Innerschweiz viel gebracht: «Der Kontakt zu den anderen Müttern hat mir gezeigt, dass ich nicht allein bin, dass auch andere an einer ähnlichen Stelle im Leben stehen.» Es wird nicht einfach sein, Vollzeit

Fachpersonen begleiten die junge Familie und geben Tipps zu allen alltäglichen Themen.

eine Lehre zu machen, nachdem sie lange 100-prozentig für Samantha da sein konnte. Das ist der 21-Jährigen klar. Aber auch, dass es die einzig vernünftige Option ist: «Ich möchte meiner Tochter etwas bieten.» Hänseleien, weil ihre Eltern von der Sozialhilfe abhängig sind, will sie ersparen. Gerade weil Stephanie in ihrer eigenen Teenager-Zeit die offene Kommunikation mit

ihrer Familie vermisst hat, legt sie im Umgang mit Samantha bereits heute grossen Wert darauf. «Wir beide erklären Samantha unsere Gefühle und Reaktionen. Selbst wenn wir uns in die Haare geraten, lassen wir sie damit nicht allein, sondern sagen ihr, dass sie nichts dafür kann.»

Zwei Stunden später schläft Samantha immer noch. Stephanies Kaffeetasse ist nach wie vor voll. Stephanie zeigt auf dem Handy ein Foto, auf dem Samantha aufgeweckt in die Kamera blickt. Ein Wirbelwind, immer bereit für neue Abenteuer. Wenn Stephanie nach Hause kommt, kann sie sich nicht mehr wie früher in Ruhe hinsetzen und ankommen. Als Erstes widmet sie sich Samantha.

Im Rückblick hat die Schwangerschaft dem von Problemen geprägten Leben einen Sinn gegeben. Auch wenn der Weg ein mühseliger war, ist die junge Familie daran gewachsen. Samantha braucht ihre Mutter, dessen ist sich Stephanie Hagmann bewusst. Genauso ist es umgekehrt: «Seitdem die Kleine auf der Welt ist, habe ich das Gefühl, einen Platz auf der Welt zu haben.»



Erleben Sie Graubünden

JETZT TEILNEHMEN AUF www.oekk-familie.ch

Gewinnen Sie ein unvergessliches Familien-Erlebnis in Graubünden. ÖKK, die Krankenversicherung Nummer 1 für Familien.

ÖKK



Spielend leicht zum Eigenheim.

Mit unseren Hypotheken ab 0,62%.

Unsere Zinssätze bei den 2- bis 5-jährigen Festhypotheken sind jetzt noch attraktiver und bringen Sie Ihrem Wohntraum einen grossen Schritt näher. Vereinbaren Sie jetzt ein Beratungsgespräch auf migrosbank.ch/hypothek.

MIGROSBANK
Es geht auch anders.